

Paragraph 4. hat Eberharter Anlaß genommen, die Deuterojesaja-Frage zu streifen, in Paragraph 5. 1. die Frage der Makkabäer-Psalmen zu berühren; am ausführlichsten gab er sich in Paragraph 5. 7. mit Peters ab, welcher 1903 die Behauptung vertrat, daß das „Kirchenbuch“ vor dem „Prediger“ entstanden sei. Die eingehende Behandlung des Verfassers kann diese Art der geistigen Abhängigkeit nicht konstatieren und bestätigt die überlieferte Zeitenfolge: zuerst Kohelet, dann Ben Sira. — Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Kanonizität der von Ben Sira benutzten Schriften und bemüht sich in scharfsinniger Weise mit Berücksichtigung von Einwänden, den Beweis zu erbringen, daß das levitische Priestertum mit Lehrgewalt ausgerüstet war und den Bestand der inspirierten Schriften zu hüten hatte, folglich auch ein Verzeichnis der inspirierten Schriften führte. Dasselbe war ein festgeschlossenes, aber nicht abgeschlossenes. Eberharter hat durch seine Publikation der katholischen Bibelforschung einen guten Dienst erwiesen, dem die gebührende Anerkennung auch zuteil werden möge.

St Florian.

Dr P. Amand Polz.

13) Das Alte Testament im Lichte der altorientalischen Forschungen.

IV. Die Patriarchengeschichte. Von Dr Johannes Nifel. 60 Pfg.

= 72 h. — **Das Reich Gottes in der Heiligen Schrift.** Von

Dr B. Bartmann. M. 1. — = K 1.20. (Biblische Zeitfragen, 5. Folge, Heft 3, 4 und 5.)

Heft 3: Da der „moderne“ Menscheng Geist in den Ländergebieten des Orients neues Materiale für seine Forschungen gefunden hat, beschäftigt er sich vielfach mit Fragen, welche in den inspirierten Schriften der göttlichen Offenbarung schon längst zum Heile der Menschheit beantwortet worden sind; aber diese von Gott gegebene Antwort genügt dem „modernen“ Gelehrten und seinem Anhang nicht; in seinem „Gelehrten-Dünkel“ und „eingebildeten Besserwissen“ stellt er die Urväter Abraham, Isaak und Jakob als Gottheiten der Kanaaniter hin, läßt das Volk Israel aus dem Zusammenschluß arabischer Stämme der sinaitischen Halbinsel entstehen und den Monotheismus durch Moses aus dem Polydämonismus herauswachsen. Diesen soeben gezeichneten Resultaten „moderner Forschung“ gegenüber unternimmt Nifel, die betreffenden Antworten der altherwürdigen göttlichen Schriften aufs neue auszusprechen und auf neue Weise zu beleuchten und in dieser Weise die neuen Resultate „gelehrter Forschungen und Kühner Uebergriffe“ abzulehnen. Nifel hat durch seine Arbeit der Wahrheit und der „ehrlichen Forschung, welche der Sache Gottes gerecht wird“, einen sehr guten Dienst erwiesen. Möge dieses Heft der biblischen Zeitfragen recht viele Leser finden, welche dann dankerfüllten Herzens den „modernen Irrtum“ aufgeben und die „alte Wahrheit“ wieder annehmen!

Heft 4 und 5: In dem vorliegenden Doppelheft hat der Autor es unternommen, den Begriff des Reiches Gottes klarzulegen. Die Wurzeln desselben werden bloßgelegt in den kanonischen und außerkanonischen Schriften der Israeliten; diese Darstellung fordert 7 Seiten. Zur Zeit des Alten Testaments hat das „Reich Gottes“ zum Inhalte die Hoffnungen, die Erwartungen von der Zukunft, die gewünschte Rettung. Beinahe 48 Seiten werden verwendet, um eine Darstellung des „Reiches Gottes“ aus der Predigt Jesu zu bieten. Schon hier auf Erden besteht ein Reich der Wahrheit und Gnade: das ist Gottes Reich. Dasselbe ist Gabe Gottes (S. 18), Aufgabe für den Menschen (S. 19), Geheimnis (S. 20). Sein wichtigstes Gut ist „Sündenvergebung“ (S. 25); eine neue Ordnung derselben beginnt mit Christus (S. 26); diese setzt sich fort durch die Apostel und ihre Nachfolger als Christi Stellvertreter (S. 23). „Neues geistiges Leben“ ist ein zweites Gut des Reiches Gottes (S. 30), Gottesgemeinschaft ist Wesen dieses Lebens (S. 34). Als drittes und letztes Heilsgut wird die neue „Wahrheit“, neue „Gottes

Erkenntnis“ angeführt (S. 36). Der Vaterbegriff wird von Christus in den Vordergrund gestellt (S. 38). — Nachdem auf den Seiten 12—39 die Geistigkeit des Reiches Gottes entwickelt worden ist, soll (S. 39—44) auch dessen Sichtbarkeit dargestellt werden unter dem Titel „Das Himmelreich und die Kirche“. Die Seiten 44—60 tragen die Ueberschrift „Das eschatologische Himmelreich“ und bringen das Reich Gottes als ein erst kommendes, zukünftiges zur Darstellung. Dieses hat seine besondere Bedeutung für Christus (S. 46) und für die Menschen (S. 47). So bietet sich dem Autor Gelegenheit, den Inhalt des ewigen Lebens darzulegen durch Auferstehung und Gericht und die Schwierigkeiten aufzuzeigen, welche bei Erklärung der bildlichen Redeweise Christi zu überwinden sind (S. 54). Die Dogmatik gibt den leitenden Faden in die Hand (S. 56). Ein dritter Hauptteil der ganzen Arbeit bringt den Reich-Gottes-Begriff (S. 60—75) in der Predigt der Apostel zur Darstellung, besonders ist der Anteil des heiligen Paulus (S. 64—66), des heiligen Johannes (S. 69—74) hervorgehoben. Von S. 74—79 geht der Verfasser daran, einen Rückblick über die gefundenen Resultate zu machen. Die irrigen Anschauungen von einem nur geistigen und von einem nur eschatologischen Reiche Gottes sind im Gange der ganzen Darstellung in gebührender Weise berücksichtigt und widerlegt. Die ganze Arbeit ist als eine gediegene zu bezeichnen und eignet sich nicht in letzter Linie für Apologeten, Eregeten und Prediger, welche selbständig arbeiten wollen.

St Florian.

Dr P. Amand Polz.

- 14) **Ethica Catholica.** Praelectiones academicae, auctore Dr Josepho Kachnik, c. r. facultatis theol. Olomucensis prof. p. o. Liber I: Ethica cath. generalis; Liber II: Ethica cath. specialis. Olomucii. 1910. resp. 1912. Promberger. K 13.—

Der Titel kennzeichnet sehr treffend den Charakter dieses Moralwerkes und dessen Eigenart. Hervorgegangen aus Vorlesungen an der theologischen Fakultät zu Olmütz, mußte es neben der eigentlichen Moraltheologie auch die Ethik heranziehen, weil für gewöhnlich im ersten Jahr der theologischen Studien für die Moralphilosophie wenig oder keine Zeit übrig bleiben wird, wenn in einem einzigen Jahr die ganze philosophische Propädeutik samt der Fundamentaldogmatik bewältigt werden soll. Aber diese Vereinigung von natürlicher und geoffenbarter Sittenlehre ist dem Herrn Verfasser sehr gut gelungen und ich möchte dies einen Hauptvortrag des Werkes nennen, der sich besonders im ersten, allgemeinen Teil zeigt. Als Beleg dafür sei auf die Behandlung des Voluntarium und Librum verwiesen, wo sich klare Begriffsbestimmungen, Beweise aus der Heiligen Schrift, der Patrologie und der Vernunft mit ausgiebiger Berücksichtigung der modernen ethischen Systeme in glücklicher Anordnung beisammen finden. Ähnlich auch in anderen Partien. Nicht übermäßige, aber gut gewählte Kasuistik und die Verweise auf den österreichischen Katechismus erhöhen die Brauchbarkeit auch für die praktische Betätigung in Kirche und Schule.

Oder wird der Herr Verfasser auf einigen Widerspruch stoßen in der Anordnung seines Stoffes, die in manchem von der gewöhnlichen abweicht. So wird im allgemeinen Teil in der sectio II. zuerst ein Kapitel der Aufzählung und kurzen Widerlegung der falschen Ansichten über die normamoralitatis gewidmet, die eigene Ansicht nur kurz am Schluß per viam exclusionis aufgestellt; dann folgt in derselben Abteilung sogleich der lange Traktat über das Gesetz und das Gewissen als äußere und innere Norm; eine weitere Abteilung handelt noch von der Verantwortlichkeit, und erst die sectio IV. wieder de moralitate actuum, über Begriff und Quellen der Sittlichkeit. Ob diese Anordnung nicht in den Vorlesungen selbst Schwierigkeiten macht?

Im zweiten, speziellen Teil, fällt auf, daß das Gebet bei der Hoffnung eingereiht wird; freilich ist das Bittgebet auch ein actus imperatus der Hoff-